

leider nicht mehr erleben konnte. v. Gorup war durch und durch Deutscher geworden. Sein deutsches Herz, das die Erfolge der Jahre 1870/71 mit Jubel begrüßte, konnte deutschen Boden nicht mehr missen. —

Wenden wir uns zu v. Gorup als Schriftsteller, so tritt uns in allen seinen Werken eine schlichte, knappe Darstellungsweise entgegen, mit streng logischem Aufbau und ausserordentlicher Klarheit, die den wahrhaft gebildeten Geist unseres Denkers verrieth. Seine reiche Erfahrung auf physiologisch-chemisch-analytischem Gebiete berechtigte ihn, eine „Anleitung zur qualitativen und quantitativen zoochemischen Analyse“ zu schreiben, die in erster Auflage 1850 erschien, im Jahre 1854 eine zweite, im Jahre 1871 eine dritte erlebte.

Europäischen Ruf erwarb sich v. Gorup durch seine Lehrbücher der anorganischen, organischen und physiologischen Chemie, von welchen die beiden ersten sich mit vollem Rechte bei den Studierenden der Chemie, der Pharmacie und Medicin eine ausserordentliche Beliebtheit verschafften, das letztere als unentbehrliches Nachschlagewerk auf physiologisch-chemischem Gebiete grosse Verbreitung sich erwarb. Der eingehenden Kritik dieser vortrefflichen Lehrbücher bedarf es kaum, wenn wir Zahlen sprechen lassen. Die „anorganische Chemie“ erschien in erster Auflage 1861, in sechster Auflage 1876, die „organische“ in erster Auflage 1862, in fünfter Auflage 1875, die „physiologische Chemie“ in erster Auflage 1863, in vierter Auflage 1878. Die siebente Auflage der „anorganischen Chemie“, sowie die sechste Auflage der „organischen Chemie“ waren in Vorbereitung, als er uns entrissen wurde.

Von kleineren Arbeiten ist noch zu nennen: „Tafeln zur Typentheorie“ 1860. —

Erfüllt von der Bedeutung der Chemie für die erfolgreiche Entwicklung der medicinischen Forschung, für die Erklärung der physiologischen und pathologischen Vorgänge im Organismus, war sein Streben in seinem Forschen stets diesem Gedanken zugewendet. Wie seine ersten bedeutenden Arbeiten „die Chemie der Galle“ dem physiologischen Gebiete angehörten, so begegnen wir bei seinen letzten, werthvollen Mittheilungen „über die diastatischen und peptonbildenden Fermente“ demselben Gebiete. Mit Vorliebe, wie schon ganz richtig von Hoppe-Seyler in dessen kurzem Nekrologe¹⁾ bemerkt wird, kehrte v. Gorup zu demselben Thema zurück, um neue Gesichtspunkte zu finden, die zur Klärung wissenschaftlicher Fragen beitragen können.

Wiederholt beschäftigte ihn die Chemie der Galle, die Entstehung und Wirkung des Ozones, die Wirkung der Fermente im Pflanzenreiche.

¹⁾ Zeitschrift für physiologische Chemie 1878, Bd. II.